Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr. Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

# Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 48. Dienstag, 27. Februar 1872.

## Deutschland.

**Berlin**, 25. Februar. Dem Abgeordneten Grafen Bethusy sind aus Oberschlesien Zustimmungs-Adressen für den Fürsten Bismarck zugegangen, welche derselbe persönlich dem Fürsten überreicht hat. In denselben danken die Unterzeichner dem Fürsten, daß er so lebhaft „für die Förderung und Weiterbildung des deutschen Elements in den oberschlesischen Landestheilen eingetreten ist," und bitten, „für die deutsche Sprache im Regierungsbezirk Oppeln gnädigst alle gesetzlichen Mittel wirken zu lassen, und die entgegenstehenden Einflüsse in der Schule brechen zu wollen." Unter den Unterzeichnern befinden sich viele strenggläubige Katholiken, unter denen wir nur Namen, wie die des Baron Fürstenberg-Thule, v. Wallhoven, v. Garnier zu nennen brauchen, sowie viele Katholiken der Städte Rosenberg und Creuzburg.

— Wir brachten bereits die Nachricht, daß die Regierung das Gesetz über die Klassensteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zurückziehen werde, wenn der §. 1 in der Fassung, wie sie die Kommission vorgeschlagen, vom Hause der Abgeordneten angenommen würde. Letzteres ist jetzt geschehen und wird unsere Notiz heute von offiziöser Seite bestätigt. Die „Kreuzzeitung" meldet nämlich, daß das Gesetz nicht erst noch zur Berathung im Herrenhause gelangen werde, da an eine Vereinbarung darüber mit dem Abgeordnetenhause nach Lage der Sache nicht zu denken wäre. Von anderer Seite wird gemeldet, der Finanzminister werde am Montag die dahin gehende Entschließung der Regierung dem Abgeordnetenhause anzeigen.

## Ausland.

**Wien**, 24. Februar. Der deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, Generallieutenant v. Schweinitz, hat eine Reise nach Südtirol und Ober-Italien angetreten und wird in vierzehn Tagen von derselben zurückkehren.

**Brüssel**, 24. Februar. Repräsentantenkammer. Der Deputirte Couvreur kündigt an, daß er in der Sitzung am Dienstag anläßlich der in Antwerpen vorgekommenen Ruhestörungem eine Interpellation an die Regierung richten werde.

**Antwerpen**, 21. Februar. Auch heute fanden vor dem Hotel St. Antoine, welches der Graf von Chambord bewohnt, zahlreiche Menschenansammlungen statt, aus deren Mitte sich Pfeifen und Zischen vernehmen ließ. An den Straßenecken sind Plakate angeheftet, welche die Bevölkerung zu einem heute Abend stattfindenden Meeting zusammenberufen, um gegen den Mißbrauch, welchen der Graf von Chambord mit der belgischen Gastfreundschaft treibe, zu protestiren; die Protektion, welche der Graf von Chambord Seitens der Polizei gefunden, wird lebhaft mißbilligt. — Das Schöffenkollegium ist zu einer Sitzung zusammengetreten, um nöthigenfalls das Einschreiten der Garde civique zu beschließen. — Der Erzbischof von Mecheln hat dem Grafen von Chambord einen Besuch abgestattet.

— Anläßlich der stattgehabten Ruhestörungen hat die Kommunalbehörde eine Kundmachung erlassen, welche die Ansammlung von mehr als 5 Personen auf der Straße untersagt.

**Antwerpen**, 22. Februar. Der Empfang bei dem Grafen Chambord hat bis gegen 6 Uhr Nachmittags gedauert. Heute Morgen ist der Baron Charette von Versailles zurückgekommen und hat eine lange Konferenz mit dem Grafen Chambord und den Herren de Monti, de Blacas und de Chevegnier gehabt. Die große Versammlung ist auf später hinausgeschoben. Während des Nachmittags war vor dem Hotel St. Antoine viel Volks versammelt; um 9 Uhr war die Menge gedrängt, und es wurden feindselige Rufe gehört. Die ganze Polizei war auf den Beinen. Der Bürgermeister und der Schöffe Vandenberg befanden sich an dem Hauptthore des Hotels; die Gendarmerie war im Hofe des Justizgebäudes stationirt. Zwei Personen sind verhaftet, aber gleich wieder entlassen worden; Unordnungen sind nicht vorgefallen.

**Antwerpen**, 23. Februar. Der Empfang bei dem Grafen Chambord hat gestern bis halb sechs Uhr Nachmittags gedauert, 218 Personen haben sich ihm vorgestellt. Die für gestern beabsichtigte große Versammlung ist aufgeschoben worden; es wurde nur eine Konferenz der Intimen in den Zimmern des Grafen gehalten. Verschiedene der französischen Gäste sind wieder abgereist, allein andere sind gekommen und es sind noch verschiedene angemeldet. Man erwartet, wie es heißt, den Bischof Dupanloup und mehrere Prinzen. Aus Frankreich sind Briefe angekommen an die Adresse von **Henri V. Roi de France.** Gestern Nachmittags und Abends hatte sich wiederum eine zahlreiche Volksmenge vor dem Hotel St. Antoine versammelt, und ohne daß Unordnungen Statt fanden, zeigte man sich dem Prätendenten nicht freundlich gesinnt. Es wurde vielfach gerufen! „**Les conspirateurs à la frontière!**" und dann wieder „**Vivo Chambord!**" was mit Gelächter begleitet wurde. Die Polizei war in großer Zahl vorhanden; die Gendarmerie stand im Hofe des Justizgebäudes bereit; der Bürgermeister und der Schöffe van den Bergh-Elsen nebst einem Polizei-Kommissar hielten sich unter dem Thore des Hotels, welches der Bürgermeister um 10 Uhr schließen ließ, auf, worauf die Menge sich verlief.

**Antwerpen**, 24. Februar. Der Graf von Chambord hat sich den von ihm und seinem Gefolge eingenommenen Flügel des Hotels St. Antoine auch für die nächste Woche noch vorbehalten so wie noch eine weitere Anzahl von Apartements für erwartete hohe Gäste. Es sind wiederum verschiedene Mitglieder des französischen Adels angekommen, andere sind abgereist. Auch der Baron Charette ist wieder nach Versailles zurückgekehrt. Der Erzbischof von Mecheln ist angekommen und hat, wie man das offiziell bezeichnet, dem Grafen den Besuch gemacht. Die unruhigen Auftritte vor dem Hotel St. Antoine nehmen einen ernsteren Charakter an. Während des ganzen gestrigen Nachmittags hielt sich die Menge vor dem Hotel und Abends war das Gewühl sehr groß. Wieder wurden Rufe gegen die „Konspirateurs" ausgestoßen, die Marseillaise angestimmt, aber auch Gegenrufe und Demonstrationen fanden statt. Gegen halb 10 Uhr kam eine Bande junger Leute von dem klerikalen Verein, im Chor den „Vlaamsche Leeuw" singend und drängten sich in geschlossenem Haufen durch die Volksmenge; es entstand ein großer Tumult und es kam zu Thätlichkeiten. Da ließ die Behörde, der Bürgermeister und der Schöffe Vandenberg, die Polizei und die Gendarmerie vorrücken und den Platz räumen, was mit großer Mäßigung und ohne Gewaltthätigkeit ausgeführt wurde. Um eilf Uhr war vor dem Hotel Alles still; die benachbarten Straßen wurden noch eine Zeitlang abgesperrt gehalten, eine Maßregel, welche heute zu einigen Beschwerden und Aeußerungen der Entrüstung in den liberalen Blättern Veranlassung gegeben hat. Auf heute Abend ist ein Meeting berufen, um gegen das Verfahren der Regierung und der städtischen Behörde zu protestiren. Letztere hat eine Proklamation anschlagen lassen, welche ankündigt, daß Maßregeln getroffen werden würden, um die öffentliche Ruhe zu schützen und die Achtung zu wahren, die man allen Fremden, welche die Stadt besuchen, schuldig sei. Demgemäß werden alle Freunde der Ordnung aufgefordert, nicht durch ihre Gegenwart die Manifestationen zu ermuthigen u. s. w.

**Antwerpen**, 24. Februar. Der Bürgermeister hat eine Proklamation anschlagen lassen, in welcher es heißt: Um die Wiederkehr der bedauerlichen Auftritte, welche vor dem Hotel St. Antoine stattgefunden, zu verhüten, sei er gezwungen Maßregeln zu treffen, welche die Ruhe und die Achtung, die man den Fremden schulde, sichern. Die Proklamation fordert die Bürger auf, durch ihre Anwesenheit nicht zu Kundgebungen zu ermuthigen.

**Antwerpen**, 24. Februar, Abends 10 Uhr. Die Straße, in welcher das Hotel St. Antoine gelegen, ist abgesperrt. In den benachbarten Straßen sammelte sich gegen Abend eine zahlreiche Menschenmenge an, welche schrie, zischte und Rufe in verschiedenen, zumeist jedoch dem Grafen von Chambord feindlichen Sinne hören ließ. Der Regen zerstreute schließlich die Menge und wurde die Ruhe nicht weiter gestört.

**Amsterdam**, 21. Februar. Die Frage der Reorganisation der Armee, die nach dem Jahre 1866 entstand und nach den Ergebnissen des deutsch-französischen Krieges eine brennende wurde, muß gelöst werden. Die Mobilmachung in den Monaten Juli, August und September 1870 hat eine so große Menge von Uebelständen offenbart, daß das Volk mit Recht eine gründliche Veränderung des bestehenden Zustandes verlangt. Es ist deutlich geworden, daß Holland, wäre es unglücklicher Weise mit in den letzten Krieg verwickelt worden, fast wörtlich ohne Vertheidigungsmittel gewesen wäre. Nicht allein war ein großer Mangel an Offizieren, sondern auch an Munition; man sagt, daß nur 80,000 brauchbare Patronen vorräthig waren. Als im September wieder demobilisirt wurde, war die erste Ambulance eben in Bereitschaft gekommen, auf den Wällen der Festungen aber standen noch nicht alle Geschütze in Position. Der Bericht einer Kommission der Zweiten Kammer spricht sich denn auch höchst ungünstig über das Resultat der Mobilisirung aus und im Volke ist die Ueberzeugung entstanden, daß in den letzten Jahren Millionen an die Landesvertheidigung unnütz weggeworfen worden sind. Der Effektivbestand in der Armee in Friedenszeiten betrug höchstens 18,000 Mann, und dafür wurden jährlich zwischen 14 und 16 Millionen ausgegeben. Eine so theure Armee sollte billigerweise doch auch gut sein. Man darf aber ruhig behaupten, daß sie zu den schlechtesten gehört, ihre ganze Einrichtung taugt nicht: die technische Bildung der Offiziere und der moralische Werth der Truppen lassen sehr viel zu wünschen. Die Offiziere kommen von der Kadettenschule in Breda als Unter-Lieutenant zur Armee und werden nach Anciennetät befördert. An eine weitere Ausdehnung wird nicht gedacht, und da bei der Einrichtung, daß die Mannschaften von ihrer fünfjährigen Dienstzeit nur Ein Jahr wirklich im Dienst und weiter auf Urlaub sind, das Offizierkorps in Friedenszeiten wirklich größer als nöthig ist, so sind die Offiziere einem unthätigen oder doch wenigstens sehr gemächlichen Leben anheimgegeben. Woher sollen die höheren Offiziere ihre Befähigung erlangen, wenn sie nicht aus freiem Antriebe studiren? Und weshalb sollten sie solches thun, da es ihnen zu ihrer Beförderung gar wenig hilft? Die Mannschaften bestehen aus Freiwilligen und aus der Konskription gezogenen Rekruten, welche letztere, wie gesagt, ein Jahr einexercirt und dann mit Urlaub entlassen werden. Die Freiwilligen sind fast einschließlich der Abschaum der Nation; die Rekruten gehören zu den untersten Klassen der Bevölkerung. Jeder, der es einiger Maßen bezahlen kann, kauft sich durch Stellvertretung von der Konskription los, und so entzieht sich der bessere Theil des Volkes dem Militärdienste. Da kann denn nicht viel Gutes mehr übrig bleiben, und rechnet man dazu die kurze Zeit, in welcher der Soldat seine Ausbildung erhalten muß, so ist es selbstredend, daß diese nur mangelhaft ist. Rohheit und Trunksucht sind die größten Fehler des holländischen Soldaten, der durchaus nicht an eine nöthige strenge militairische Disziplin gewöhnt wird.

**Paris**, 22. Februar. Der Wortlaut der royalistischen Manifeste wird so geheim gehalten, daß, wie der „Temps" berichtet, „sogar die Regierung keine Kenntuiß davon habe, ja, eine hübsche Anzahl von Unterzeichnern asselbe in Blanco unterzeichnen mußte." Ist dies wirklich der Fall, so wirft es ein eigenthümliches Licht auf den Verstand und die Gewissenhaftigkeit dieser Vertreter der großen Nation. Um möglichst viele Unterschriften zu bekommen, begnügt man sich mit „allgemeinen Zustimmungen, welche dazu bestimmt seien, später in offizielle Unterschriften verwandelt zu werden." Der „Temps" erklärt sich hieraus die Ungewißheit über die Anzahl der Unterschriften; es sei gestern die Rede von 200 Unterschriften gewesen, wovon etwa 40 dem von Saint-Marc Girardin entworfenen Schreiben angehören; es wird aber auch von doppelten Unterschriften gesprochen, wodurch die Ungewißheit noch vermehrt wird. Einige Unterzeichner haben auch als Bedingung ihrer Unterschrift gestellt, daß dieselbe geheim gehalten werde. Da Zweideutigkeit in dieser ganzen Angelegenheit die Hauptrolle spielt, so kann es nicht fehlen, daß über kurz oder lang die Parteien, die in die Konfusion hineingezogen wurden, einander in die Haare gerathen werden, ja, schon jetzt wurden Unterschriften zurückgezogen. Man darf daher auf erbauliche Geschichten gefaßt sein, wenn der Graf Chambord, wie es heißt, mit einer neuen Erklärung vorgeht. Uebrigens wird wiederholt versichert, daß sowohl das Manifest wie die Zahl der Unterschriften nicht zur Veröffentlichung gelangen soll; man wolle die Papiere im Sacke behalten und einfach erklären, „die Fusion sei fertig, die Zukunft gesichert." Der Eindruck, den dieses ganze Treiben macht, ist der der Ohnmacht und der Intrigue. Kein Wunder, wenn unter solchem Treiben der Inhaber der Volkssouveränetät, das Volk, immer mißmuthiger wird. Indeß ist die Furcht vor einem imperialistischen Komplot, an der Börse wenigstens, seit mehreren Tagen stärker, als die Besorgniß über die royalistische „Bewegung".

— Die Unterdrückung des „Gaulois" wie das neue Gesetz gegen die der Regierung feindliche Presse beweisen, wie stark und vorherrschend wenn nicht die Furcht vor dem Bonapartismus, so doch der Haß gegen alles Kaiserliche beim Präsidenten der Republik ist. Die Regierung fürchtet die Umtriebe der Monarchisten in der Kammer sehr wenig. Aber mehr als selbst die Radikalen verabscheut Thiers die Imperialisten; daher denn auch die Zeitungs-Unterdrückungen und Ausnahme-Preßgesetze, selbst auf die Gefahr hin, wenn man von einem Theile der Mehrheit in der Nationalversammlung gründlich mißverstanden wird, wie dies gestern geschehen. In der That, die Männer der Rechten und des rechten Centrums trauten ihren Augen kaum, als sie den Minister des Innern, einen guten aber wenig entschiedenen Republikaner, plötzlich ein eben so energisches und drakonisches Ausnahmegesetz gegen die Umtriebe der Presse, welche gegen die bestehende Regierung gerichtet wären, einbringen sahen. Sie glaubten allen Ernstes, die Vorlage sei direkt gegen die Pilger von Antwerpen gerichtet, die kaum erst von ihrer Wallfahrt zurückgekehrt waren und die doch am Ende immer noch als Mitglieder einer Versammlung gelten durften, deren verfassunggebende Gewalt die Regierung noch niemals angezweifelt hatte. Diese „Verschwörer" erschraken vor dem eigenen Spiegelbilde, das sich ihrer erschreckten Einbildungskraft darbot, und sich der Reinheit ihrer „platonischen" Ränke zu Gunsten des Königthums bewußt und dennoch nicht ganz beruhigten Gewissens, da sie im Grunde doch antirepublikanische Zwecke verfolgten, entfesselten sie einen Sturm des Unwillens gegen den Minister des Innern, der ganz verblüfft dastand, sich so mißverstanden zu sehen. Freilich, die Beifallssalven der Linken, der man sonst Vorliebe für hartes Preßregiment nicht nachsagen durfte, trugen ein gut Theil Mitschuld an der so entstandenen Verwirrung, die sich nur langsam auflöste, als es in den Köpfen der ehrenwerthen Abgeordneten zu dämmern begann und sie zu begreifen anfingen, daß der Gesetzentwurf nicht gegen „die königstreuen" Abgeordneten, sondern lediglich gegen die „unverbesserlichen" Bonapartisten und gleichsam blos zur Gesellschaft, um die bloße Furcht, die jene einflößen, nicht allzu offen einzugestehen, auch gegen die Radikalen gerichtet sei. Was nun die getroffenen Maßnahmen an sich anbelangt, so stehen sie zu sehr im Widerspruch mit den „nothwendigen Freiheiten", für welche Herr Thiers einst, als er noch in der Opposition war, so beredt eingetreten war, als daß man dem Präsidenten der Republik eine so despotische Regung verzeihen dürfte. Die angebliche bonapartistische Verschwörung hat ihren besten Bundesgenossen in der Politik der Regierung. In die Massen erstrecken sich ihre Verzweigungen sicher nicht. Freilich, wie es im Havre aussieht, vermag ich nicht zu sagen — aber die Knechtung der Presse ist schwerlich geeignet, die heimliche Propaganda des Kaiserthums in den Reihen der Armee verstummen zu machen. Ein Kaiserlicher Handstreich ist aber nur mit Hülfe der Armee möglich. Weder die Vorstädte von Paris, noch der Bürgerstand der Hauptstadt, noch die Bauern werden die Waffen ergreifen, um Napoleon III. wieder einzusetzen. Wer den Charakter des Herrn Thiers kennt, weiß, daß es ihm bei seinen despotischen Neigungen Freude macht, seine Gegner fühlen zu lassen, daß er ihnen überlegen, sei es an Witz oder an brutaler Gewalt. Es ist sehr möglich, daß die Lust, den Mann in Chiselhurst zu ärgern, einen großen Antheil an den Ausnahme-Maßregeln trägt, die gegen seine Freunde in der Presse ergriffen werden. Aber dieses Beginnen muß auch in dem Verbannten einen legitimen Stolz erwecken, daß man ihn und seine Dynastie, nach allem, was vorgefallen, noch für so gefährlich halten kann, als man es ohne Zweifel thut. Sicherlich ist für den Politiker die Ueberschätzung des Gegners ein nicht minder großer Fehler, als die allzu große Geringschätzung desselben, und wie dem Staatsmanne jeder Fehler verhängnißvoll ist, so auch wahrscheinlich dieser für Thiers. Man braucht eben nicht Kaiserlich gesinnt zu sein, um zu finden, daß das Schaffen von Martyrern noch keiner herrschenden Partei von besonders großem Nutzen war. Für den Augenblick wird freilich die auf diese Weise von der Regierung selbst in gewissem Sinne, wenn nicht geschaffene, so doch begünstigte Unruhe zunächst von einer handfest organisirten Baisse-Spekulation an der Börse nach Kräften ausgenutzt, und wer nur einigermaßen vertraut ist mit den Fäden, welche hier die Börse und gewisse Preßorgane verbinden, der wird nicht erstaunt sein, die eine als ein so gefälliges Echo der anderen zu sehen. Die Bonapartisten aber scheinen den Schlag geahnt zu haben, der sie ihrer verbreitetsten Zeitung, des „Gaulois", berauben sollte, denn sie trafen seit geraumer Zeit schon Vorbereitungen, um vom 1. März ab eine Wochenausgabe des Duvernois'schen „Ordre" unter dem Titel „Le Dimanche" herauszugeben, die in alle Gemeinden des Reiches versandt und dort namentlich an die ländlichen Wähler vertheilt werden wird.

**Paris**, 23. Februar. Die Diskussion über das neue Gesetz gegen die Presse findet morgen statt. Wie verlautet, hat die Rechte die Absicht, dasselbe zu bekämpfen oder doch zum wenigsten Vorbehalte einzuführen, um den provisorischen Charakter der Republik zu bewahren. Das rechte Centrum soll in dieser Beziehung noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt haben, während das linke Centrum und die gemäßigte Linke für das neue Gesetz eintreten werden, wie sie in ihren gestrigen betreffenden Versammlungen beschlossen haben. Die Union Republicaine (die radikale Linke) hat noch keinen Entschluß gefaßt. Die Regierung will aus den Vollmachten, die sie für nothwendig erachtet, eine Existenzfrage machen. Im Allgemeinen glaubt man, daß die Royalisten es nicht wagen werden, bei dieser Gelegenheit mit der Regierung offen zu brechen. Abgesehen davon, daß ihre beiden Manifeste nur ungefähr 300 Unterschriften erhalten haben, fehlt ihnen auch der Muth, ihre gehei-

men Plane in Ausführung zu bringen, weil dadurch ein neuer und blutiger Bürgerkrieg hervorgerufen werden könnte und sie bis jetzt keineswegs Aussicht haben, als Sieger aus demselben hervorzugehen. Thiers ist nach wie vor in äußerst gereizter Stimmung, und bei dem Empfange, der gestern auf der Präsidentschaft stattfand, erneuerte er in sehr heftiger Weise seinen Protest gegen die Umtriebe der Royalisten. Thiers könnte leicht auf den Gedanken kommen, für die Auflösung der Kammer mit aller Energie einzutreten, oder auch gar zu anderen schnell wirkenden Hülfsmitteln seine Zuflucht zu nehmen. Das Gesetz gegen die Presse ist übrigens keineswegs gegen die royalistischen Umtriebe, die Thiers keine besondere Furcht einflößen, sondern hauptsächlich gegen die bonapartistische Verschwörung gerichtet. Daß diese in vollem Gange ist, daß die Imperialisten tagtäglich mehr an Anhang gewinnen und ein Handstreich Seitens derselben jeden Augenblick zu befürchten ist, läßt sich nicht läugnen. Wie man aus Cherbourg meldet, befürchtet man sogar eine Landung des Ex-Kaisers und seiner Anhänger; die Behörden haben deßhalb den „Ariel" ausgesandt, um die Küsten zu überwachen, und der „Coligny" und der „Kersaint" haben Befehl erhalten, sich zum Auslaufen bereit zu halten. Louis Bonaparte soll sich nämlich seit einigen Tagen in Ramsgate, in der Nähe von Dover, aufhalten und die ganze englische Küste mit bonapartistischen Agenten besäet sein, welche die Aufgabe haben, die dort ankommenden französischen Matrosen zu gewinnen.

— Heute Abend heißt es, daß die Regierung noch fünf weitere Journale unterdrücken werde, nämlich den Figaro (er geberdet sich nämlich als Legitimist), die Patrie (ultra-konservativ, sehr regierungsfeindlich und verstockt bonapartistisch), den „Ordre" (das Leib-Organ des Ex-Kaisers) und den Etoile (welcher an der Stelle des gestern unterdrückten Gaulois erscheint). Zugleich behauptet man, daß die Rechte der Regierung die neuen Vollmachten, welche sie in dem von Victor Lefranc vorgelegten Gesetz verlangt, nicht bewilligen will, und daß man bei Marschall Mac Mahon habe anfragen lassen, was er zu thun gedenke, wenn wiederum eine Krisis ausbrechen werde, wie die vom 19. Januar.

**Paris**, 24. Februar. Heute, am Jahrestage der Proklamation der Republik von 1848, blieb in Paris Alles vollständig ruhig. An Vorsichtsmaßregeln haben es die Behörden jedoch nicht fehlen lassen. Alle Wachtposten sind verdoppelt, ein Theil der Garnison ist konsignirt und zahlreiche Polizeimannschaften sieht man auf den Straßen. Besonders stark war die Polizei auf dem Bastillenplatz, wo sich bekanntlich die Julisäule befindet. Dort wurden auch einige Kränze niedergelegt und starke Gruppen Neugieriger hatten sich gebildet. Bis 7 Uhr Abends (wo ich zum letzten Male dort war), blieb aber Alles ruhig. Nur ein Blousenmann, der sich vor der Julisäule aufgestellt, wollte gegen 1 Uhr eine Rede halten. Die Polizisten ließen ihn aber nicht weiter sprechen und zwangen ihn, sich davon zu machen. In den excentrischen Faubourgs war ebenfalls Alles ruhig. Einige Bankette zur Feier des 24. Febr. finden heute Abend Statt. Einem derselben wohnen alle Mitglieder der provisorischen Regierung von 1848 an, die noch am Leben sind. Garnier Pages präsidirt demselben.

— Gestern Abend war großer Skandal im Vaudeville, wo „Rabagas" gegeben wurde. Einige junge Leute wurden aus dem Theater ausgewiesen und das Stück konnte fortgespielt werden.

**Paris**, 24. Februar. Die antiroyalistischen Parteien wollen den monarchischen Bestrebungen dadurch antworten, daß sie im ganzen Lande eine Kundgebung zu Gunsten der Auflösung der Kammer organisiren.

**Paris**, 24. Februar. Die Kommission, welche gewählt ist, um den von dem Minister des Innern letzten Mittwoch eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend Maßregeln zur Abwehr von Angriffen gegen die Regierung und die Nationalversammlung, zu prüfen, besteht aus 15 Mitgliedern, von denen 6 dem Entwurfe günstig gestimmt sind, während die anderen 9 gegen denselben gestimmt sind, oder ihn modifiziren wollen. Den ersteren stehen in der Nationalversammlung 285 Stimmen zu Gebote, während die Letzteren über 308 Stimmen gebieten.

**London**, 22. Februar. Die Vorbereitungen für die am 27. d. stattfindende nationale Dankesfeier wegen der Genesung des Prinzen von Wales beschäftigen die Gemüther der Hauptstadt augenblicklich in sehr hohem Grade. Die Ausschmückung der St. Pauls-Kathedrale, in welcher die gottesdienstliche Feier stattfindet, der Bau der Riesentribünen darinnen, sowie die Herstellung der Ehrenpforten und sonstigen Dekorationen auf den Straßen der City, die nach der Kathedrale führen, nehmen ihren rüstigen Fortgang und werden dem Anscheine nach an Pracht und Herrlichkeit Alles, was bis jetzt in diesem Genre dagewesen, bei Weitem übertreffen. Nachdem es bekannt geworden, daß die Königliche Prozession statt via den Themse-Quai über den Holborn-Viadukt, die Oxfordstreet und den Hydepark nach dem Buckinghampalast zurückkehren wird, fängt auch diese Tour an sich in eine Triumphalis zu verwandeln. Allenthalben werden Zuschauertribünen gebaut, deren Sitze mit Guineen bezahlt werden. Für Fenster am Strande, in der Fleetstreet, Ludgate-Hill und Oxfordstreet werden fabelhafte Summen gefordert und gezahlt. Der Exkaiser Napoleon hat eine Fensterfront im Hydepark-Hotel gemiethet, um mit seiner Familie die Königliche Cortège zu sehen, wenn sie auf dem Rückweg den Marmorbogen des Hydeparkes passirt. Obwohl ein offizielles Programm bis jetzt noch nicht erschienen ist, so steht doch bereits fest, daß der Hof neun von Gardekavallerie eskortirte Staatsequipagen einnehmen wird. Im neunten Wagen werden die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Prinzessin Beatrice und der älteste Sohn des Prinzen von Wales sitzen. Im St. James Park werden 30,000 Schulkinder unter Leitung des Musikdirektors Martin die Königin mit der Absingung des „God save the Queen" begrüßen. An einem geeigneten Punkte im Hydepark wird eine Tribüne für 60,000 Zuschauer erbaut. Temple-Bar, das alte Stadtthor, woselbst die Königin und der Thronfolger von den Spitzen der City begrüßt werden sollen, wird in einen prächtigen Triumphbogen verwandelt. Die der Kathedrale zunächst gelegene Fleetstreet und Ludgate-Hill werden venetianische Masten zieren. Die religiöse Dankesfeier wird nur etwa eine Stunde dauern und die allgemeine Feier wird in einer glänzenden Illumination ihren Abschluß finden. Ein Königlicher Erlaß in der offiziellen „London Gazette" erhebt den Dienstag aus Anlaß der Dankesfeier wegen der Genesung des Prinzen von Wales in London zu einem Bankfeiertag.

— Der Tichborne-Prozeß will seinem Ende noch immer nicht nahen; doch ist er in so fern jetzt in ein neues Stadium getreten, als der für die beklagte Partei als Advokat auftretende Attorney-General sein Plaidoyer beendigt hat. Dieses Plaidoyer ist wohl die längste Rede, die irgend Jemand seit Menschengedenken gehalten hat; sie nahm volle 26 Tage in Anspruch. Im Ganzen dauert der Prozeß jetzt schon 97 Tage.

**London**, 24. Februar. Das dem Unterhause demnächst vorzulegende Marinebudget geträgt 9,508,149 Lstrl., mithin gegen das vorige Jahr eine Verminderung um 281,807 Lstrl.

— Dem „Echo" wird aus Newyork vom heutigen Tage telegraphirt: Der Kabinetsrath hat die Beschlußfassung, betreffend die Antwort auf die Note Granvilles auf nächsten Dienstag verschoben. — Die Newyorker „Tribüne" schreibt: Falls England vom Vertrage zurücktrete, müsse Amerika demselben dennoch treu bleiben und seine Sache dem Schiedsgerichte unterbreiten.

**Newyork**, 24. Februar. Ueber den gestern in Washington abgehaltenen außerordentlichen Ministerrath, dem auch der von Amerika designirte Schiedsrichter in der Alabamafrage, Francis Adams, beiwohnte, melden die Washingtoner Korrespondenten der Journale: „Tribüne", „Times", „Herald", „World" übereinstimmend, die Regierung werde England den Vorschlag machen, die Frage wegen der Zulässigkeit der von Amerika erhobenen indirekten Schadenansprüche dem Genfer Tribunal zu unterbreiten. Die Antwort auf die Note Granville's werde in höflichem, aber festen Tone gehalten sein und eine Abänderung der amerikanischen Klageschrift ablehnen. Die nationale Arbeiterkonvention hat Davis, Mitglied des obersten Gerichtshofes, als Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt.

## Provinzielles.

**Stettin**, 26. Februar. Se. Majestät der König haben den Appellationsgerichts-Rath Frech in Cöslin als Kammergerichts-Rath an das Kammergericht zu versetzen und die Kreisgerichts-Räthe Schlieben in Stargard und Bachmann in Soest zu Appellationsgerichts-Räthen in Cöslin zu ernennen geruht.

— In der vorgestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn Kommerzienrathes Quistorp in der Börse abgehaltenen Versammlung des „Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen" fand die definitive Konstituirung des Vereins durch Annahme der von der damit beauftragten Kommission entworfenen Statuten statt. Für dieses Jahr werden die Geschäfte des Vereins, dem bereits ein Fonds von über 5000 Thlr. gesichert ist, von dem konstituirenden Comité geleitet, später findet alljährlich im Monat Januar eine General-Versammlung statt, in welcher die Wahl des aus 9 Mitgliedern zu bildenden Vorstandes erfolgt. Am Schlusse der Versammlung erklärten noch viele der Anwesenden ihren Beitritt zu dem Verein, über dessen Tendenz wir früher bereits ausführlicher berichtet haben.

— Vorgestern Nachmittag wurde der in Berlin ergriffene Zahlmeister-Aspirant Wachholz unter militärischer Eskorte hier eingebracht und in der Hauptwache internirt.

— Der Postdampfer „Titania", welcher gestern früh mit voller Ladung von hier abging, gelangte nur bis ca. $\frac{1}{2}$ Meile diesseits des Kricks, traf dort aber zusammengeschobenes Eis in der Stärke bis zu 1 Fuß an und mußte, da er dasselbe nicht durchbrechen konnte, Nachmittags nach hier retourniren.

— Am nächsten Donnerstag findet das Benefiz unseres ersten Helden und Liebhabers Herrn Abmeier statt. Zur Aufführung werden gelangen „Die Weiber von Schorndorf", historisches Lustspiel von A. Wechsler, und außerdem Th. Körner, Melodram von Dreher. Die in dem letztern vorkommenden Lieder werden von einem Theile unserer Opern-Mitglieder gesungen werden. Möge ein volles Haus den verdienten Künstler belohnen.

— Der Kommandant der „Nymphe" hat aus Melbourne in Australien gemeldet, daß die dorthin bestimmte, Mitte November fällige Post verloren gegangen ist. Angehörige der Schiffsbesatzung, welche mit dieser Post zu Anfang Oktober vorigen Jahres wichtige Briefe an die „Nymphe" abgesandt haben sollten, werden wohlthun, Duplikate ihrer Schreiben an das Schiff, per Adresse des Kaiserlichen Hof-Postamts zu Berlin, nachzusenden.

— Am 22. d. M., Abends, fand eine zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern des Kongresses deutscher Landwirthe statt zur Berathung über die Frage, ob die Exkremente der Städte durch Abfuhr oder Kanalisirung zu beseitigen seien. In der mehrstündigen, sehr lebhaften Debatte sprach man sich von allen Seiten dahin aus, daß sowohl vom sanitätlichen als vom volkswirthschaftlichen Standpunkte die geregelte Abfuhr der einzig richtige Weg zur Reinhaltung der Städte sei und daß die Städte weit mehr Ursache hätten, die Kanalisation nebst Berieselung zu bekämpfen und zu fürchten, als die Landwirthe. Es wurde eine Resolution angenommen, die diesem Gedanken Ausdruck gab.

** **Gollnow**, 21. Februar. Nach dem Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse für das Jahr 1871 betrug das Guthaben ultimo Dezember 14,106 Thlr. An Sparkassenbüchern befanden sich 249 Stück im Umlauf mit Einlagen von 5 Sgr. bis zu 473 Thlrn. Von dem Vermögen der Sparkasse waren zinsbar angelegt auf städtische Grundstücke 4,817 Thlr., auf ländliche 375 Thlr., auf Staatspapiere 5,525 Thlr., auf Schuldscheine gegen Bürgschaft 1,339 Thlr. und auf Schuldscheine gegen Unterpfand 2,900 Thlr., in Summa 14,957 Thlr. Mit Hinzurechnung des baaren Bestandes belief sich das Vermögen auf 15,315 Thlr. Für die Sicherheit der Kasse haftet die Stadt mit ihrem Vermögen und besitzt die Kasse selbst ein Reserve-Kapital von 1058 Thlr. Außer dieser städtischen Sparkasse haben wir noch eine mit dem Kreditvereine verbundene, die Gelder zu einem etwas höheren Zinsfuße annimmt.

† **Fiddichow**, 22. Februar. Der Absender des eingesandten Inserats vom 17. d. Mts. in Nr. 42 der „Pommerschen Zeitung" stellt einerseits Gegenbehauptungen, andererseits räumt er auch die Richtigkeit des vorangegangenen Inserats ein, geht aber auf die eigentliche Hauptsache nicht ein, da er das gute Bewußtsein hat, daß auch andere Nahrungsmittel als Milch, bedeutend theurer geworden. Der Einsender erwähnt den Spiritus und Kaffee, welche meines Wissens nicht zu den Hauptnahrungsmitteln gehören; erstgenannter könnte noch viel theurer sein, das ließe wohl so Manchen ganz gleichgültig. Die ganze Welt weiß, was die schwach besoldeten Beamten in theuren Zeiten von ihrem Gehalte in die Spar- und Vorschußkasse legen können —, ich halte deshalb mein vorangegangenes Inserat aufrecht, daß in theuren Zeiten der Verkäufer viel günstiger dasteht, wie der Beamte. Was nun die arbeitende Klasse anbelangt, so schätzt dieselbe sich glücklich, den Winter hindurch eine fortdauernde Arbeit, pro Tag 10 Sgr., durch die hiesige Zuckerfabrik zu erhalten, da die Arbeitsleute in andern kleinen Städten, wo Fabriken nicht bestehen, sehr häufig ohne Arbeit sind.

□ **Stralsund**, 24. Februar. Gestern fand in dem großen Rathhaussaale eine zu milden Zwecken von dem Direktor der hiesigen Realschule, Herr Dr. Brandt, veranstaltete deklamatorisch-musikalische Abend-Unterhaltung statt. Die Eltern der mitwirkenden Schüler, so wie Behörden und Freunde der Schule hatten hierzu Billets erhalten. Der bedeutende, hell erleuchtete Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Viele mußten sich mit einer Aufstellung längs der Wände begnügen. Es wurden Stücke, fast durchgehends klassischen Inhalts, in lateinischer, englischer und französischer Sprache und in hoch- und plattdeutscher Mundart deklamirt. Namentlich eine große Wirkung machte auf jeden Freund der klassischen Literatur die Aufführung des Chors aus der Braut von Messina, der aus etwa 30 Schülern bestand. Die Deklamationen wechselten ab mit von Schülern ausgeführten Musikstücken auf dem Klavier, Cello und der Violine. Das zuletzt vor einer kurzen Deklamation von Schülern theils gesprochene, theils gesungene und von der Kapelle des 14. Infanterie-Regiments begleitete schöne Gedicht von Döring, „Bergmannsgruß", komponirt von Anacker, bildete den würdigen Abschluß des Ganzen. Eine Hervorhebung einzelner Leistungen, die durchgehends reichlichen Beifall ernteten, ist schon deshalb hier unthunlich, weil sämmtliche Deklamationen und musikalische Aufführungen durchaus gelungen und den Kräften angemessen durchaus vorzüglich waren. In die Ehre des daraus erzielten Erfolges müssen sich schon die betheiligten Schüler, der Direktor der Anstalt und der Gesanglehrer derselben, Herr Dornhector, theilen.

**Stolp**, 25. Februar. Am 21. d. M. wurde ein Feldwebel des 54. Infanterie-Regts. aus Cöslin mit der Kompagniekasse, welche ca. 200 Thlr. enthielt, flüchtig. Ein Unteroffizier und 2 Mann, welche demselben später zur Verfolgung nachgeschickt waren, haben ihn denn auch wirklich an demselben Abend auf dem Bahnhofe Schübben-Zanow in einem Coupé 4. Klasse aufgefunden und festgenommen. Der Arrestant soll sich noch anderweite Veruntreuungen haben zu Schulden kommen lassen. — Hier im Kreise bewegt sich ein Kommissionär herum, der die ländlichen Arbeiter zur Auswanderung anregt unter dem Vorgeben, es sei bei Brasilien eine neue Insel entdeckt, wo sie sich sehr vortheilhaft ansiedeln können: sie dürften nur bis Hamburg auf eigene Kosten reisen, dann empfingen sie das nöthige Geld zur Ueberfahrt von dem Prinzen Wilhelm. Der Verdacht liegt zu nahe, daß man diese armen Leute, wenn sie ohne alle Mittel in Hamburg ankommen, durch Kontrakte zu einer vieljährigen Dienstbarkeit verpflichten will, und sie auf diese Weise die Mittel zur Ueberfahrt gewinnen sollen. So sehr ihnen nun auch zu gönnen ist, wenn sie sich eine bessere Existenz erringen könnten, so wollen wir doch dringend zur Vorsicht mahnen.

## Vermischtes.

— Ein peinliches Zeugenverhör steht mehreren heirathslustigen Wienerinnen bevor. Im Anzeiger des Wiener „Tagblattes" waren seit einiger Zeit Annoncen eingerückt, in welchen Damen „mit einigem Vermögen" aufgefordert wurden, bald mit einem Rentier, bald mit einem Gutsbesitzer, höheren Beamten oder pensionirten Offizier behufs Verehelichung in Korrespondenz zu treten. Die Annonce war für die heirathslustigen Damen verlockend und viele derselben strebten die Bekanntschaft des Inserenten an und eine reiche Beute an Briefen, mit welchen beladen Letzterer vom Ankündigungsbüreau immer kurz nach dem Erscheinen seiner Annonce heimkehrte, war der Beweis für das Streben und Trachten der jüngeren und älteren Damen. Zu Hause angekommen, musterte der falschliche Heirathskandidat die Briefe sorgfältig und sandte alsbald an einige der Schreiberinnen zarte parfümirte Briefchen, in welche seine Photographie eingeschlossen war. Dieselbe stellte immer einen Mann dar, dessen Brust mit Orden reichlich beladen war. Hatte nun der „Ritter mehrerer hoher Orden" mit den einzelnen Damen Bekanntschaft gemacht, so wurde schleunigst die Verlobung gefeiert und die Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, zu welchem Zwecke sich der Bräutigam von den Bräuten unter verschiedenen Vorwänden Geld vorstrecken ließ, das ihm ohne Anstand verabfolgt wurde. Hatte der Industrieritter diesen seinen Zweck erreicht, so sandte er kurze Zeit darauf an seine Bräute Absagebriefe, wozu ihm mannigfache Ursachen den Grund geben mußten. Die Bedauernswerthen hatten außer dem Verluste des Bräutigams und ihrer Gelder und Pretiosen auch noch Spott und Beleidigungen zu ertragen. Der Behörde die Anzeige von dem Betrüger zu machen, dazu hatten sie wieder nicht den Muth. Da wollte es der Zufall, daß unser Schwindler mit zwei Damen, die intime Freundinnen waren, Verbindungen anknüpfte. Diese machten sich nun gegenseitig das Geständniß, daß sie endlich baldigst zu Hymens Fackel schwören werden und zeigten sich die Photographien ihrer vermeintlichen Bräutigams. Doch zu ihrem Schrecken ersahen die beiden Damen, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren. Sie machten, sonderbare Selbstverleugnung, die Anzeige bei der Polizeibehörde, und derselben fiel es nicht schwer, den Gauner zu eruiren und in der Person des ehemaligen Schneiders Karl Palme zu ermitteln. Derselbe lebt bereits längere Zeit von seiner Frau geschieden. Nachdem er das Schneiderhandwerk aufgegeben, trieb er sich längere Zeit als Geldvermittler herum und verfiel erst in jüngster Zeit auf den „Heirathsschwindel". Dieses Geschäft rentirte sich sehr gut, denn nach seinem Geständnisse hat er im Laufe weniger Monate Gelder und Pretiosen im Gesammtwerthe von 1320 fl. erschwindelt.

— Am 21. Februar starb in Dresden der Königlich preußische pensionirte Oberst-Lieutenant von Woisky, Ritter des Eisernen Kreuzes, im 82. Lebensjahre. Derselbe war im Jahre 1812 in das erste ostpreußische Infanterie-Regiment eingetreten und hat an der Erhebung des York'schen Korps im Dezember 1812 und an dessen Schicksalen bis zur Einnahme von Paris Antheil gehabt. In späteren Jahren schrieb er seine Kriegs-Erlebnisse für seine Freunde nieder. Die Schrift erschien 1846 bei Karl Baedeker in Coblenz unter dem Titel: „Erinnerungen eines preußischen Offiziers aus den Jahren 1812—1814".

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 26. Februar. Wetter trübe. Wind O. Barometer 28'' 2'''. Temperatur Morgens — 2° R. Mittags + 1° R.

Weizen fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 64—68 Rt., besserer 69—73 Rt., feiner 74—78 Rt., per Februar $76\frac{1}{2}$ Rt. nom., per Frühjahr $76\frac{1}{2}$, $77\frac{1}{4}$, 77 Rt. bez., per Mai-Juni $77\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Juni-Juli 78, $77\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., per Juli-August $78\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Roggen fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 48—50 Rt., besserer 51—54 Rt., per Februar $52\frac{1}{2}$ Rt. nominell, per Frühjahr $52\frac{3}{4}$, $53\frac{1}{8}$, 53 Rt. bez., Gd. u. Br., per Mai-Juni $53\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt. bez., per Juni-Juli $54\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45 bis $48\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer etwas fester, loco per 2000 Pfd nach Qualität 42—45 Rt., per Frühjahr 45 Rt. bez. u. Br.

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44 bis 47 Rt., per Frühjahr Futter- $48\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Rüböl still, per 200 Pfund loco $28\frac{1}{8}$ Rt. Br., per Februar $27\frac{5}{6}$ Rt. Br., per April-Mai $27\frac{5}{6}$ Rt. Br., per September-Oktober $25\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß $22\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., per Februar $22\frac{7}{12}$ Rt. bez., per Frühjahr $22\frac{5}{8}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., $22\frac{2}{3}$ Br., per Mai-Juni $22\frac{5}{6}$ Rt. bez., per Juni-Juli 23 Rt. bez., per Juli-August $23\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungs-Preise: Weizen $76\frac{1}{2}$ Rt., Roggen $52\frac{1}{2}$ Rt., Rüböl $27\frac{5}{6}$ Rt., Spiritus $22\frac{7}{12}$ Rt.

# Die alte Geige

von

**Karl Frenzel.**

(Fortsetzung).

„Das höchste Glück," entgegnete sie befangen, „wer sagt Ihnen denn, daß Sie es verlieren müssen?"

„Nicht?" rief er, „Sie wollten mir gestatten, Ihnen zu dienen, um Ihre Neigung zu werben? Und wenn auch Ihre Freundschaft meine Fehler entschuldigte, mein Verdienst erhöhte, würden ihre Verwandten nicht mit Recht den Abenteurer von ihrer Schwelle weisen, der seinen Blick zu Ihnen erhob?"

„Ich bin frei," erwiderte sie, mit einem gewissen Stolze ihr Haupt aufrichtend und sah ihn lange mit ihren schwärmerischen Augen an.

„Helene!" und er drückte ihre Hand an seine Lippen.

Weiter sprachen sie nichts, es war Zeit, zu den beiden Alten zurückzukehren. Helene hatte die Empfindung, als würde sie, auf einer rosigen Wolke schwebend, dahingetragen, die ganze Poesie ihrer Träume schien sich zu verwirklichen. Die Einförmigkeit und Einsamkeit ihres Lebens auf dem stillen Schloß, in einem engen Kreise von Menschen, diese Abgeschlossenheit, die nur selten von kurzen Besuchern in den fröhlichen Städten des Rheins unterbrochen worden war, hatten ihren Gedanken die Richtung in eine ideale Welt gegeben und ihren Sinn für das schnelle und richtige Erfassen der Wirklichkeit nicht scharf genug ausgebildet. Wie ihre Mutter wiegte sie sich gern in erträumten Herrlichkeiten, und ihr Reichthum auf der einen, die sorgende, die verziehende Liebe ihrer Verwandten auf der andern Seite hatten ihr bisher den Anblick des Elends und der Enttäuschungen des Lebens erspart. Die Erscheinung Gérard's bestärkte noch diese gehobene Stimmung. In dem Bewußtsein, von ihm geliebt zu werden, erschien sie sich jetzt als das beneidenswertheste Geschöpf auf Erden.

In ganz anderer Gemüthsverfassung ritt am späten Abend Gérard von dem Schlosse, zu dem er den Adlersheim das Geleit gegeben, nach seinem Hause heim. So lange Helene in seiner Nähe war, glänzte Alles, und kein Schatten aus ferner, trauriger Vergangenheit wagte sich in diese Helle. Jetzt aber, in der Finsterniß der Nacht, bei dem bleichen Schimmer des Mondes, hatten diese Erinnerungen ein um so freieres Spiel. „Was hast Du gethan?" riefen sie, „statt zu büßen und zu bereuen, greifst Du nach Glück und Genuß! Eitler Thor, wähnst Du uns zu besänftigen, zu verbannen? Nein, wo bist Du, werden auch wir sein, und wenn Du ihre Hand zu erfassen glaubst, wirst Du nur unsere kalte Todtenhand berühren." Ein heftiger Wind, nach der Schwüle des Tages ein Gewitter für die Mitternacht verkündigend, brauste von den Bergen her über die Felder, und zugleich von seinen Erinnerungen geängstigt und das Unwetter fürchtend, trieb Gérard sein Pferd zu schnellerem Laufe an. Sein grauer Mantel, der noch die afrikanischen Fahrten und Kämpfe mitgemacht, flatterte nur lose befestigt im Sturmwind ihm nach; er aber dachte nicht daran, ihn fester zu ziehen; ganz glich er jenem Reiter, hinter dem auf schnaubendem Pferd die Phantase des Dichters die schwarze Sorge sitzen sieht.

Auf der Terrasse des Gartens saß Helene allein. Die Tante befand sich schon seit zwei Tagen bei ihren Kindern auf dem Gute, das Viktor jetzt mit besonders leidenschaftlicher Thätigkeit verwaltete. Es schien, als hätten ihn die Worte seiner schönen Cousine an jenem Abend auf das Tödtlichste verletzt; er hielt dafür, daß sie damit seine Werbung in der kältesten und schärfsten Weise zurückgewiesen habe; und was man ihm auch immer an Fehlern und Sünden heißblütiger Jugend nachsagen könne, den Ruf eines ritterlichen Edelmanns solle man ihm nicht antasten. Nicht mit einem Worte hatte er darum die Gunst Helenens wieder zu gewinnen oder seinen Gegner in ihrer Meinung herabzusetzen gesucht. Mit Heftigkeit hatte er sich auf die Arbeit geworfen, um in ihr Vergessenheit, Beruhigung und — wie wir Menschen einmal sind — auch Ersatz für das verlorene Liebesglück zu finden.

Ein anderes Mädchen hätte vielleicht dem Manne gezürnt, der so schnell, nach einem Wortwechsel, und ohne den geringsten Versuch einer Wiederannäherung zu thun, sie aufgegeben hätte, aber solche Gedanken gingen nicht durch Helenens Seele. Viktor stand für sie schon ganz in nebliger Ferne; Gérard und die Bilder einer unvergleichlich schönen Zukunft an seiner Seite erfüllten ausschließlich ihre Gegenwart. Heute mischte sich jedoch den Hoffnungen eine tiefe Wehmuth bei; an diesem vierten September war vor nun mehr als sechszehn Jahren Helenens Vater durch einen Sturz vom Felsen im Kanton Waadt verunglückt. Wenigstens war dies der Tag, wo er aus seinem Gasthof zu einer einsamen Wanderung sich aufgemacht und nicht wieder dahin zurückgekehrt war. Helene hatte von diesem traurigen Geschick erst viele Jahre nachher Näheres erfahren und auch dies nur aus den Erzählungen ihres Oheims und des alten Weßbach, die sich damals nach der Schweiz begeben hatten, um dem Verunglückten und monatelang spurlos Verschollenen nachzuspüren. Das Ganze war für sie mehr eine traurige Sage, als ein wirklich erlittenes und empfundenes Unglück. Und da ihre Verwandten die reizbare Einbildungskraft des Kindes fürchteten, so hatte man weislich den Schleier, der solche Unglücksfälle in der Einsamkeit der Gebirge mehr oder weniger immer umhüllt, für sie noch dichter gezogen. Dieser Tag aber war nach altem Herkommen in der Familie dem Gedächtniß des Verstorbenen gewidmet.

In der Dorfkirche wurde von dem Pfarrer, der den Seligen noch gekannt, eine Todtenmesse gelesen und die Tochter bekränzte den Grabstein auf dem Kirchhofe, wo die Familiengruft der Adlersheim lag, mit Blumen.

In leichter Wendung richtete sich jetzt ihre Betrachtung von dem Vater auf den Geliebten. Welch' andere Gefahren hatte Gérard bestanden; aus den Kämpfen mit wilden Arabern, aus dem Sandmeer und dem Sturm der Wüste war er glücklich entkommen, und ihren Vater mußte auf einem Gebirgspfad, den Tausende vor ihm gegangen, das dunkle Geschick ereilen! Sie hing noch diesen Träumereien nach, als ihr Oheim mit Gérard durch den Saal geschritten kam.

„Nun ist es genug geklagt für heute," sagte der gutmüthige alte Herr. „Die Todten weckeu wir nicht auf, und Alles wohl bedacht, ist es auch noch die Frage, ob sie sich so willig wieder würden aufwecken lassen. Also den Kopf hoch, mein Kind! Da bringe ich Dir Herrn Gérard, der wird Dich besser unterhalten, als ich es zu thun im Stande bin." Und damit gar kein Zweifel über seine Unfähigkeit in letzter Hinsicht bliebe, zog er sich einen Sessel beiseit und begann die Papiere, die er in der Hand hielt, zu durchblättern und zu lesen.

(Fortsetzung folgt).

---

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frau Ottilie Schulz geb. Heidreich mit Herrn Samuel Schulz (Stettin). — Fräul. Elise Gutzke mit dem Ofenfabrikanten Herrn Johannes Fischer (Gülzow). — Frl. Marie Dalmer mit Herrn Hintze (Stralsund).
**Geboren:** Ein Sohn: Herrn E. G. Ludendorff (Stettin). — Herrn C. Gohde (Stettin). — Herrn Hugo Helfritz (Greifswald). — Eine Tochter: Herrn Carl Knaack jun. (Stettin).
**Gestorben:** Instrumentenschleifermstr. Herr W. Regolin (Stettin). — Bauerhofsbesitzer August Netzel (Maudelkow). — Schiffskapitain J. C. Holzerland (Wolgast). — Sohn Fritz des Herrn Ferdinand Tiede (Stettin).

## Stadtverordneten-Versammlung.

Dienstag, den 27. d. Mts., Nachm. $5\frac{1}{2}$ Uhr.

**Tagesordnung.**

Oeffentliche Sitzung.

Wahl der Vorsteher der 6. und 17. Armen-Kommission; mehrere Mitglieder der 5., 14., 15., 17. und 23. Armen-Kommission und der 4. und 5. Schul-Kommission. — Rückäußerungen auf die Anfragen, nach welchen Grundsätzen bei der Aufnahme in das Siechenhaus verfahren wird — und ob nicht die Straßenstrecke des schwarzen Dammes zweckmäßig verbreitert werden kann. — Rückantwort auf die gegen den Etat für das Johanniskloster pro 1872 aufgestellten Notaten. — Vorlage betr. die Bewilligung des Restbetrages des Zuschusses der Stadt Stettin zu den Kosten der Gewerbeschule pro 1871 mit 206 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. Bewilligung von $33\frac{1}{3}$ Thlr. monatl. Diäten für den Stellvertreter des Rathsholzhof-Inspektors; — desgl. von 25% der im Jahre 1871 eingegangenen Forststrafgelder als Gratifikation für die städtischen Förster. — Zwei Vorkaufsrechtssachen, betr. die Grundstücke Apfel-Allee Nr. 12 und Galgwiese Nr. 16. — Antrag auf Bewilligung von 168 Thlr. zur Beschaffung eines neuen Tuchüberzuges für den Sessionstisch und zu einer Fußdecke im gr. Rathssaale.

Nichtöffentliche Sitzung.

Mehrere Unterstützungssachen.

Stettin, den 24. Februar 1872. **Saunier.**

## Bekanntmachung.

Die hier zwischen der Oder und dem Dunzig nahe am Bleichholm belegenen beiden sogenannten Schlächterwiesen, bestehend aus der sogenannten großen Schlächterwiese von 18 Hektar 96 Ar 19 Quadr.-M. und der unmittelbar an diese grenzenden kleinen Schlächterwiese von 7 Hektar 29 Ar 1 Quadr.-M., sollen vom 1. April d. J. ab anderweitig auf drei oder auch sechs hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen anderweitigen Termin auf

**Mittwoch, den 28. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,**

in unserm Amtslokal anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur, während der Dienststunden eingesehen werden können.

Stettin, den 14. Februar 1872.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

Berlin, den 20. Februar 1872.

## Bekanntmachung.

Die dem Herrn Ingenieur **Weissenborn** zu Charlottenburg für den Zweck des Ankaufes des zum diesseitigen Bahnbau erforderlichen Grund und Bodens unsererseits ertheilt gewesene Vollmacht haben wir zurückgezogen und erklären wir dieselbe hierdurch als erloschen.

Für den gleichen Zweck haben wir nunmehr den Herrn Kreisverordneten des Neu-Stettiner Kreises, **Carl Louis Schmidt** zu Baerwalde bevollmächtigt.

**Der Verwaltungsrath**
der Pomm. Central-Eisenbahn-Gesellschaft
**Oder.**

---

**Evang.-wissenschaftl. Vorträge.**

**Donnerstag, den 29. Februar,** Abends 7 Uhr, in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums.
Herr Pastor Lic. **Hoffmann** aus Frauendorf, (früher in Jerusalem)
Bild- und Gleichnißreden des Herrn, beleuchtet aus der Anschauung des heil. Landes.

---

## Edictalcitation.

Der Förster **Rudolph Schlösser** zu Dernbach hat gegen seine Ehefrau **Julie Schlösser,** geborne **Thoma,** unbekannt wo, abwesend wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt und beantragt, die Beklagte unter Verurtheilung in die Kosten für den schuldigen Theil zu erklären. Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichtsrath **Forst** auf

**den 28. Juni 1872,**
**Vormittags 10 Uhr,**

Zimmer 44, im hiesigen Gerichtslokale anberaumt worden, zu dem die Beklagte hierdurch unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß im Falle ihres Ausbleibens angenommen wird, daß sie die in der Klage enthaltenen Thatsachen zugestehe und gegen den Antrag des Klägers keine Einwendungen zu machen habe.

Neuwied, den 28. September 1871.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

---

**Auktion.**

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am
**27. Februar cr., Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, im Kreisgerichts-Auktionslokal,**
mahagoni und birkene Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstück, Haus- u. Küchengeräth,
um $11\frac{1}{2}$ Uhr Gold- und Silbersachen, 1 Büchse, 1 Comtoirpult u. 2 Sessel,
um 12 Uhr Cognac und Spirituosen,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

**Hauff.**

---

**Mittwoch,** den 28. Februar, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses.

**Die Jahreszeiten von Haydn,**

unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein **Hedwig Decker,** des Königl. Domsängers Herrn **Schmock,** des Tenoristen Herrn **Müller** a. Berlin, und der Kapelle d.s Herrn **Orlin.**

In Folge mehrfach eingegangener Wünsche sind die Plätze für die Zuhörer, wie gewöhnlich, numerirt, und ist den inaktiven Mitgliedern der Zutritt zur Generalprobe gestattet.

Numerirte Billets à 25 Sgr. in der Musikalienhandlung des Herrn **E. Simon.**

Der Vorstand.

---

**Stettiner Musik-Verein.**

**Generalprobe** — Schützenhaus — heute präcise 7 Uhr.

---

In einer großen Handelsstadt der Ostsee ist ein bedeutendes, über

**100 Jahr**

bestehendes

**Wein-Geschäft**

(mit großem alten Bordeaux-Wein-Flaschen-Lager) wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. —
Offerten befördert sub **H. 1540** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

---

Eine gut erhaltene Leihbibliothek, circa 3500 Bände stark und bis auf die neueste Zeit durch Romane der besten und beliebtesten Schriftsteller ergänzt, steht zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

---

**Annoncen-Expedition**
**H. Albrecht,**
**Berlin, 74 Friedrichstr. 74,**
besorgt **Inserate** für **alle Zeitungen, Fach-Journale, Coursbücher** u. **Druckschriften** bei **prompter** und **billigster Bedienung.**

---

# Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Mit Gegenwärtigem machen wir bekannt, daß wir am heutigen Tage eine

**Zweigniederlassung in Halle a. S.**

unter der Firma:

**Filiale der Norddeutschen Grund-Credit-Bank**

errichtet haben, und den Herren

**Theodor Eisentraut,**
**Richard Michaelis,**

als Vorstehern derselben Collektiv-Prokura ertheilt wurde.

**Berlin,** den 20. Februar 1872.

**Der Verwaltungsrath:** Lau. — **Die Direktion:** Dr. Frühling. Arnstädt.

---

## Cöln-Mindener 100 Thlr. Prämien-Loose.

**Jährlich 2 Gewinnziehungen. Jedes Loos gewinnt.**

**Hauptgewinn 2 à 60,000 Thlr.**

Außerdem 2 à 10,000, 2 à 5000, 4 à 2000 ꝛc., niedrigster Gewinn 110 Thlr.

Obige im ganzen Deutschen Reiche mit $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinslichen Prämienloose werden in

**zwanzig vierteljährlichen Ratenzahlungen à 5 Thlr.**

abgegeben. Die Ratenbriefe genießen **schon von der 1. Rate ab vollen Gewinnspruch** auf alle Gewinne und werden neben dieser großen Gewinnaussicht einen Coursgewinn von 20—25 Thlr. haben.

**Ratenbriefe à 5 Thlr., Prospekte und weitere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.**

Die nächste Ziehung ist am 1. Juni, doch werden nur so viele dieser beliebten Loose abgegeben als der Vorrath reicht.

Bei Bestellungen bitten wir zur Rückantwort eine oder wenn dieselben rekommandirt geschickt werden soll drei Silbergroschen-Marken bei zufügen.

---

**Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirektionen, sowie den Herren Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers u. sonstigen Industriellen und Privaten**

offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

**Rudolf Mosse,**

**officieller Agent sämmtlicher Zeitungnn.**

**Berlin,** Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende gratis und franco.
NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

**Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.**

---

**Die Schule für**

## Maschinentechniker, Mühlenbauer u. Müller,

höhere Fachschule **der Stadt Einbeck**
(früher in Hildesheim),

beginnt den Sommercours am 8. April.

Zweck der Anstalt ist, tüchtige Maschineningenieure und Werkmeister auszubilden und militairpflichtige Eleven zum einjährigen freiwilligen Dienst vorzubereiten. Prospekte gratis und franko. Anfragen und Meldungen zu richten **an den Magistrat der Stadt Einbeck,** oder an

**Die Direktion.**
**Dr. Kirchner.**

**Th. Zimmermann's**
Delikatessen-Handlung, Schuhstr. 29,
empfiehlt
**Nordsee-Steinbutt, Silberlachs, Böhm. Fasanen, Rebhühner, Birk- und Hamb. Hühner, Algier Blumenkohl, Salat romaine, Radieschen, Artischocken, Pistatien,**
**Astrach. Winter-Caviar**
in silbergrauer großkörniger Waare,
**Husumer u. Colchester Austern;**
wie alle der Jahreszeit angemessene Delikatessen in größter Auswahl.

---

Grossartige Auswahl von
Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge-
# Lampen.
Jedes Exemplar unter Garantie solidester Construktion und Schönbrennens.
**A. Toepfer,** Hoflieferant,
Schulzen- u. Königsstr.-Ecke.

---

**Heger's aromatische**
# Schwefel-Seife,
vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.
Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

**Dr. v. Graefe's**
nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde
# Eis-Pommade,
in Flaschen a 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.
Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.
Depot in Stettin nur allein bei
**Lehmann & Schreiber,** Kohlmarkt 15.

---

# Condensirte Milch,
präparirt von der Anglo-Swiss-Condensed-Milk-Company für Kinder als Ersatz der Muttermilch, sehr bequem für Haushaltungen, Reisende 2c.), sofort anwendbar durch einfaches Auflösen in Wasser, Thee, Caffee, Chocolade 2c. — 1 Büchse (ca. 1 Pfd.) **a 10 Sgr., auf 12 B. 1 B. Rabatt,** im General-Depot bei
**C. A. Schneider,**
**Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke.**

---



Mein wieder aufs vollständigste complettirtes Lager von **Waagen, Gewichten, Waagebalken, Dezimalwaagen, Ständerwaagen, Flüssigkeitsmaaßen in Blech, verzinntes Eisenblech u. Zinn, Trockenmaaße in Eisen und Holz in allen Größen, Längenmaaße, sowie überhaupt Gegenstände aller Art zum Wiegen und Messen in neuester Aichung** bringe ich hierdurch in Erinnerung, da nunmehr in kurzer Zeit eine amtliche Revision dieser Gegenstände in den öffentlichen Verkaufs-Lokalitäten stattfinden dürfte.
**G. A. Kaselow,**
Comtoir und Verkaufslager Mittwochstraße 11—12, im Hause der Herren Schindler & Mützell.

---

# Pianino's
vorzüglich im Tone empfehle unter 5jähr. Garantie zu den alten billigen Preisen. Desgleichen habe einige fast neue Pianino's miethsfrei.
**J. R. Sieber,** Breitestr. 51, 2 Tr.

---

# Fischer-Netze
hält in allen Nummern ein bedeutendes Lager, und empfiehlt zu billigsten Preisen
Danzig. **Eugen v. Knobelsdorff.**

---

# Möbel,
# Polsterwaaren u. Spiegel
offerire in reichhaltigster Auswahl zu den **billigsten** Preisen **auch auf Abzahlung.**
**Die neue Möbelhandlung**
von
**J. Loewenstein,**
Nr. 30, obere Schuhstraße Nr. 30
neben **Gebr. Cronheim.**

---

# Saamen.
Mein Lager von frischen keimfähigen **Gemüse-, Blumen-** u. Feldsämereien halte meinen werthen Kunden bestens empfohlen.
**Verzeichnisse** werden gratis verabreicht.
**Wilh. Grohmann,**
Frauenstraße 43.

---

**Bibeln** von 7 Sgr., Neue Testamente v. 2 Sgr. an, bei **Knabe,** Elisabethstraße 9. Auch finden daselbst **Schüler** gute und billige **Pension.** N. A. ertheilt Herr Div.-Pfarrer Gehrke u. Buchhändler **Brandner.**

---

Stettin, im Februar 1872.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß unser seit 35 Jahren, zuletzt unter der Firma
# H. Keppler's Soehne
hiesigen Orts betriebenes
# Ofen-Fabrik-Geschäft
mit den dazu gehörigen Grundstücken, Maschinen, Vorräthen, Geräthschaften und allem sonstigen Inventar käuflich an die Aktien-Gesellschaft in Firma:
# Stettiner, vormals Keppler'sche Ofen-Fabrik
übergegangen ist, und der Fabrikbetrieb bereits seit 1. Januar d. J. für Rechnung der neuen Gesellschaft besteht.

Die Firma **H. Keppler's Söhne** ist somit erloschen, und wird nur zu der von uns selbst übernommenen Regulirung der Aktiva — Passiva sind nicht vorhanden — in Liquidation gezeichnet.

Unser **Georg Keppler** ist in die neue Gesellschaft als Direktor übergetreten und wird derselben seine ganze Thätigkeit in der bisherigen Weise widmen.

Unser **H. Keppler sen.** zieht sich in das Privatleben zurück, nicht ohne dem großen Kreise seiner geehrten Geschäftsfreunde für das ihm in so reichem Maße erwiesene Vertrauen hiermit aufrichtig und herzlich zu danken. Derselbe spricht zugleich die Bitte aus, solches auf die neue Gesellschaft zu übertragen, welcher er auch ferner mit seinem Rathe und seinen Erfahrungen nahe sein wird.

Hochachtungsvoll
**H. Keppler sen.**
**Georg Keppler.**

---

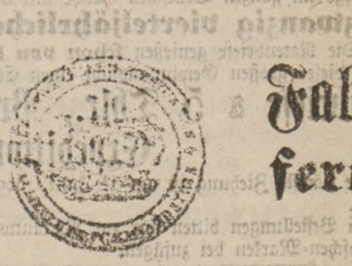
Stettin, im Februar 1872.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes Cirkular der Herren **H. Keppler Söhne** beehren wir uns hiermit anzuzeigen, daß die unterzeichnete Aktien-Gesellschaft deren seit 35 Jahren hiesigen Orts bestehende
# Ofen-Fabrik
mit den dazu gehörigen Grundstücken und Einrichtungen erworben hat, und den Betrieb derselben ganz in der bisherigen Weise fortsetzt.

Wir werden fortfahren, die von der **Keppler'schen** Fabrik befolgten Grundsätze strengster Reellität bei allen unsern Handlungen uns zur Richtschnur dienen zu lassen, und bestrebt sein, die **Keppler'schen** Fabrikate in immer größerer Vollkommenheit herzustellen, wodurch wir das Vertrauen, um welches wir hiermit bitten, zu rechtfertigen glauben.

Hochachtungsvoll
# Stettiner, vorm. Keppler'sche Ofen-Fabrik.
Die Direktion.
**Keppler. Doebel.**

---



# Fabrik und Lager
## fertiger Wäsche
von
# E. Aren, Breitestraße 33,
bekannt großartigste Auswahl in
# Wäsche-Artikeln jeder Art, für Herren, Damen und Kinder,
besonders
**nach stets neuesten Schnitten und mit neuesten Einsätzen**
# Oberhemden
in allen nur möglichen Stoffen. Das Lager hält stets
**Vollständig fertige ganze Ausstenern**
von den einfachsten bis elegantesten, sowie zu solchen erforderliche
## Leinewand, Baumwollwaaren,
## Tischgedecke, Handtücher u. Bettzeuge.
**Durch großartige frühzeitige Abschlüsse in allen Artikeln** verkaufe ich trotz der bedeutenden Preissteigerungen nach wie vor **zu unbedingt ganz alten billigen Preisen.**
Vorzüglichste reellste Bedienung sichert der Ruf der Handlung.
# E. Aren, Breitestraße 33.

---

**Theod. Franck'sche**
# Althee-Bonbons
Vaihingen a. Enz (Württemberg),
ein noch nicht übertroffenes Mittel gegen **Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden u. s. w.**
empfehlen in Originalpaketen a 4 und 2 Sgr.
**H. Lämmerhirt** in Stettin, Krautmarkt 11,
**C. A. Schneider,** Roßmarkt- und Louisenstr.-Ecke.

---

# Die Dampf-Woll-Wäscherei
# von Wilh. Lau
**in Arnswalde N.-M,**
Station der Oberschlesischen Eisenbahn, empfiehlt ihre nach **belgischem System** auf das **Vollkommenste** eingerichtete Anlage Landwirthen und Fabrikanten zur geneigten Beachtung. Auf Wunsch Vorschuss. Verkauf gegen übliche Provision.

---

# An Hautleidende
**jeder Art**
ertheilt schriftlichen und mündlichen Rath
**Dr. med. Kleinhans,**
Heilanstalt für Hautkranke zu **Bad Creuznach.**

---

# Ungewaschene Wolle
kauft auch in diesem Jahre u. erbittet bemusterte Offerten
**M. Pinn,** Grünberg i. Schl.

---

# Lungenschwindsucht,
wenn noch nicht in zu sehr vorgeschrittenem Stadium, noch heilbar. Man lese die gediegene Schrift von **J. H. Franke:** Die Krankheiten der Brustorgane und des Halses. Preis 7½ Sgr.
Verlag der **Fr. Wertmann'schen** Buchhandl. in **Schwelm.** Vorräthig in allen Buchhandlungen.

---

# Krankenhaus für Syphilitische und Hautkranke.
**Berlin, Halle'sche Straße Nr. 11.**

Die Gründung eines größeren Krankenhauses für Syphilitische und Hautkranke war für Berlin ein lang gefühltes Bedürfniß. Demselben Rechnung getragen übergebe ich meine mit allem Comfort ausgestattete Anstalt dem Verkehr, und bitte Anmeldungen Behufs Aufnahme in dieselbe direkt an mich ergehen zu lassen.
**Consultation Praxis** und **Sprechstunden** täglich von 9—11 Uhr Vormittags,
**Polyklinik Mittwoch** und **Sonnabend** von 3—5 Uhr Nachmittags.
**Dr. Knorr,**
Berlin, Halle'sche Straße Nr. 11

---

Einem hochgeehrten Publikum Demmins und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß mir die Confession als geprüfter **Heildiener** ertheilt worden ist.
**Johannes Ortmann,**
Heildiener.

---

Ein photographisches Atelier mit und ohne Glashaus ist zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

Für mein Droguen-Geschäft suche ich zu Ostern d. J. einen zweiten **Lehrling.**
**F. Altmüller,** Apotheker, Demmin.

---

Ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, sucht
**R. Rudow,** Uhrgehäusefabr., Mönchenstraße 17—18.

---

# Stadt-Theater.
**Dienstag. Die Bastille.** Lustspiel in 3 Akten von Berger.

---

**Eisenbahn-**
# Abfahrts- und Ankunftszeiten
in Stettin.

**Abgang nach:**

| Strecke | Zug | Uhr | Min. | |
|---|---|---|---|---|
| Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg: | Persz. | 6 U. | 8 M. | Morg. |
| Berlin | do. | 6 „ | 30 „ | „ |
| Pasewalk, Strasburg, Hamburg | do. | 6 „ | 15 „ | „ |
| Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau | do. | 9 „ | 57 „ | Vorm. |
| Pasew., Prenzl., Wolgast, Strals. | do. | 10 „ | 40 „ | „ |
| Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg | Kourierz. | 11 „ | 26 „ | „ |
| Berlin und Wriezen: | Personenz. | 11 „ | 50 „ | „ |
| Berlin | Schnellzug | 3 „ | 38 „ | Nchm. |
| Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl. | Persz. | 3 „ | 45 „ | „ |
| Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg | do. | 5 „ | — „ | „ |
| Berlin und Wriezen | do. | 5 „ | 32 „ | „ |
| Stargard, Kreuz, Breslau | do. | 8 „ | 5 „ | Abd. |
| Pasew., Wolgast, Stral., Prenzlau | gemischter Zug | 7 „ | 45 „ | „ |
| Stargard | Personenzug | 10 „ | 33 „ | „ |

**Ankunft von:**

| Strecke | Zug | Uhr | Min. | |
|---|---|---|---|---|
| Stargard | Personenzug | 6 U. | — M. | Morg. |
| Breslau, Kreuz, Stargard | Persz. | 8 „ | 32 „ | „ |
| Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau | Persz. | 9 „ | 35 „ | Vorm. |
| Berlin | do. | 9 „ | 46 „ | „ |
| Berlin | Kourierzug | 11 „ | 15 „ | „ |
| Stolp, Kolberg, Stargard | Persz. | 11 „ | 25 „ | „ |
| Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk | gemischter Zug | 12 „ | 50 „ | Mitt. |
| Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard | Schnellz. | 3 „ | 28 „ | Nachm. |
| Stralsund, Wolgast, Pasewalk | Persz. | 4 „ | 25 „ | „ |
| Berlin, Wriezen | do. | 4 „ | 35 „ | „ |
| Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard | do. | 5 „ | 12 „ | „ |
| Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk | Persz. | 10 „ | 15 „ | Abd. |
| Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard | Persz. | 10 „ | 18 „ | „ |
| Berlin, Wriezen | do. | 10 „ | 28 „ | „ |